

# Ein dankbar' Wort der Erinnerung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528505>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein dankbar' Wort der Erinnerung.

Im „B. B.“ greift ein bekannter B. auf Luzerns Vergangenheit zurück. Dabei kommt der verehrte Herr auf den klugen, weitsinnigen Sinn des durch politische Gewalttat ermordeten Rathsherrn Leu von Oberfol zu sprechen und schreibt folgendes schöne und wahre Wort:

„Ein Denkmal, würdig seines edlen Geistes, hat sich Leu selbst gesetzt: Die Erziehungsanstalt St. Jodok zu Baldegg.

Im Jahre 1832, der Zeit, als Rathsherr Leu auf eine widerrechtliche Weise aus dem Großen Räte verdrängt wurde, warf dieser seine ganze Kraft auf die Hebung der Schulen der Landschaft. Hinausgestoßen aus dem Räte, dessen gewissenhaftester Parlamentarier er war, suchte Leu in anderer Weise seinem Prinzipie zu dienen. Beseelt von dem großen Gedanken, den Töchtern auf dem Lande eine ihrem Stande gemäße Bildungsanstalt zu schaffen, unternahm er mit der Pfarrgeistlichkeit von Hochdorf die Gründung des Erziehungsinstitutes zu St. Jodok.

Das Schloß Baldegg, am gleichnamigen See, wurde zu diesem Zwecke samt der dazugehörigen Liegenschaft käuflich erworben. Hier sollten die lernbegierigen Landmädchen zu ihren zukünftigen Stande in den Arbeiten einer Tochter und Hausmutter erzogen werden. Das Programm Leu's war für das praktische Leben in erster Linie berechnet. Ihm mußte die Haushaltung sein wie ein Uhrwerk, wo jedes Rad im Getriebe, ja jeder Zahn an den Rädern auf den Punkt eingreift und alles dahin strebt, den Zeiger ordentlich fortzuschieben.

Leu wollte die weibliche Jugend nicht zu einem verfeinerten, wohl aber zu einem gediegenen, arbeitsfreudigen Berufsleben erziehen. Im Gegensatz zu der Methode des gleichzeitig wirkenden Fröbel-Probiereinstitutes zu Willisau, wo die Zöglinge wohl feine Manieren aber wenig brauchbare Kenntnisse erwarben und nach dem Sage: „Es ist einerlei, was man glaubt, wenn man nur menschlich lebt“, erzogen wurden, lernten hier die Töchter — neben den für das Hauswesen nötigen Fertigkeiten — die Kernsätze der Religion tiefer erfassen und in dem praktischen Christentum den kostbarsten Schatz des Hauses erkennen.

Siebenzig Jahre sind nun seit den ersten Anfängen der Baldegger Töchter- und Jungfernschule vorübergezogen. Das Institut, von Ordensschwestern übernommen und geleitet, wuchs aus seinem alten Bestand zu einer Bildungsstätte heraus, die weit über die Grenzen des Kantons in ehrenvoller Weise genannt und von Fachmännern der verschiedensten Richtungen empfohlen wird.

Neben dem alten Schlosse erhoben sich im Laufe der Zeit weitere Bauten, und erst im letzten Jahre wurde ein neues, architektonisch prächtig gegliedertes Schulgebäude fertig erstellt und dem Betriebe übergeben. Das Werk, dessen Zweckmäßigkeit sofort in die Augen springt, macht durch verständige bauliche Einteilung und malerische Verhältnisse auf jeden, der es mit Muße betrachtet, einen ungemein wohlthuenden Eindruck.

Wie bei den Bauten, so hat sich auch in der Lehrmethode die Form fortschrittlich entwickelt. Der alte Geist aber ist geblieben und mit ihm jene noble Schlichtheit, die einst die Ideen und das Leben des Gründers der Anstalt beherrscht hatte.

Die Leute, welche hier bilden und lehren, sind bemüht, über der Gegenwart weder die Ideale der Vergangenheit, noch den Ernst der Zukunft zu vergessen. So dürften die ehrwürdigen Schwestern von Baldegg über die Eingangspforte des großen Hauptgebäudes als Inschrift für dieses Leudenkmal die Lebensdevise des verewigten Gründers sehen: *Non littera, sed spiritu!*"

Soweit der v. und verdiente B. Wir können den Herrn nur unterstützen. Und namentlich sei der „Geist der noblen Schlichtheit“ des Gründers, wie ihn Herr B. antönt, warm gewürdigt und allen katholischen Töchter-Anstalten dringend empfohlen. **Rückwärts:** sei da unsere heutige Lösung; wir haben dem Zeitgeiste in der Richtung bereits zu viel geopfert. Das in aller Milde, aber in allem Ernste. —



## Sprechsaal.

Zweite Antwort auf die Frage der Fächerteilung in Nr. 1. Grundsätzlich den Ausführungen des Herrn Lehrer G. in Nr. 2 der „Pädag. Blätter“ beistimmend, müssen wir als ein weiteres Argument, das entschieden gegen eine Fächerteilung auf der Primarschulstufe spricht, anführen, nämlich den leidigen Einfluß derselben auf die Schulzucht oder die Disziplin. Ist auch die betreffende Klasse unter zwei Lehrern geteilt, welche dasselbe Lehrerseminar besucht, im Alter nicht allzuverschieden sind, die gleichen Disziplinar-mittel besitzen sie nie. Und wollte man von oben herab ihnen ganz gleiche aufkotzieren, o eitles Beginnen! Es wäre ein Eingriff in die eigentliche Individualität eines jeden Lehrers. Dies unbedingt zugegeben, wird also Lehrer A von den Schülern dieses Verhalten verlangen, — und wären es auch nur scheinbare Kleinigkeiten — während Lehrer B wieder an andere gewöhnt ist und diejenigen des A nicht billigt. Also: Die Fächerteilung fördert die Disziplin — die Grundlage eines gedeihlichen Schulunterrichtes — nicht!  
Lehrer M.

